

FELDVERSUCH

„Mit dem Risiko, sie zu beschädigen“

massa PROPERTY
Bericht eines künstlerischen Prozesses
von Uli Reiter und Heidi Unger

Uli: *Weißt Du, welche Notiz ich heute in meinem PC-Adressbuch fand? „Heidi mag Rinder“. Da kannte ich Dich noch nicht persönlich. Wir sollten einander vorgestellt werden.*

Heidi: *Ja, das muss Mitte 2018 gewesen sein, als ich Dich kennenlernte, den, „bei dem sich auf einer Alm schon mal eine Kuh am Arm festgesaugt hatte.“*

Uli: *Tja, und wenige Monate später fühlte ich mich in meiner Küche plötzlich von Kuhaugen betrachtet.*

Die Fotoinstallation massaPROPERTY ist im Laufe der Gespräche und Auseinandersetzungen eines Jahres entstanden.

Heidi und Uli:

„Sie reflektiert in Form eines quer durch den Raum laufenden Bilderstreifens das Thema Nutztier und Eigentum am Beispiel der Kälberwirtschaft. Die Motive beleuchten spotartig die Lebensbedingungen der Kälber, wobei sich Assoziationen an menschbezogene Kategorien wie Traurigkeit und Schönheit, Würde und Verletzung und Eigenheit und Fremdheit aufdrängen. Die Installation versteht sich als künstlerische Reflexion des vernutzten und fragmentierten Alltags dieser Lebewesen, die Teil eines globalen und zugleich abgeblendeten Feldversuches sind, an dem wir alle durch unser Verhalten beteiligt sind“.

Zwei Leute mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen und aus verschiedenen Lebenskontexten lernen sich Mitte 2018 kennen: Heidi Unger (Sozialpädagogin, Körpertherapeutin und Hobbyfotografin) und Uli Reiter (Künstler, soziologischer Autor und Grafikdesigner).

Heidi Unger lebt auf einem konventionellen Bauernhof im Chiemgau, der klassische Milchwirtschaft betreibt. Sie beschäftigt sich in ihrer Freizeit mit den auf dem Hof lebenden Tieren und in besonderer Weise mit den von ihren Müttern und der Herde isolierten Kälbern, die in Boxen leben. Heidis Anliegen besteht darin, den auf ökonomische Vernutzung reduzierten Alltag dieser Lebewesen mit Zuwendung, Trost, Pflege und therapeutischen Mitteln erträglicher zu gestalten. Pro Jahr durchlaufen etwa 60 weibliche und männliche Kälber die Aufzucht: Die weiblichen sind meist für Milchwirtschaft vorgesehen, die männlichen werden nach wenigen Wochen an die Fleischindustrie verkauft.

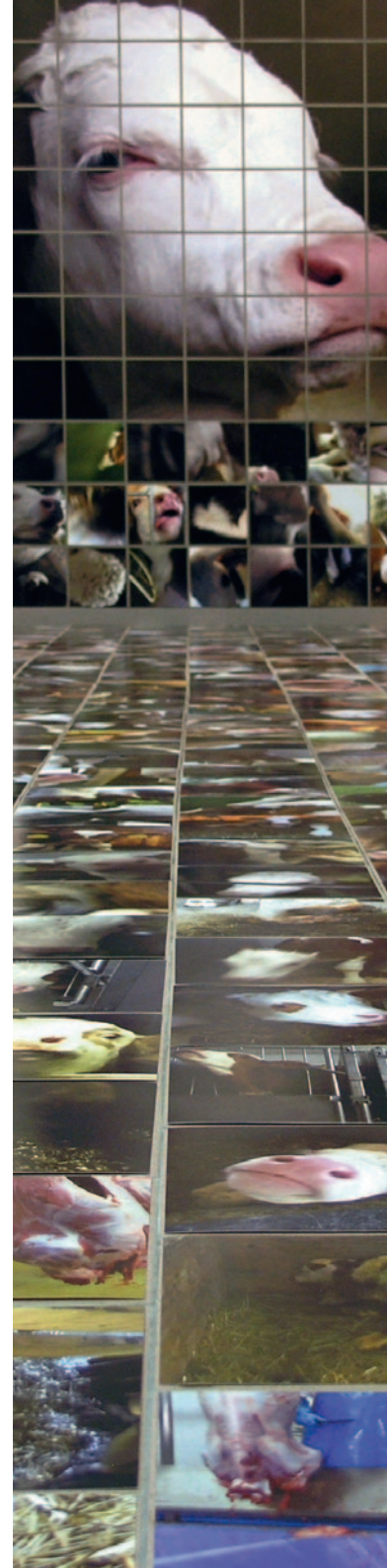
Uli Reiter lebt in Lienzing bei Gstadt, ist als Künstler und systemtheoretischer Soziologe seit ca. 3 Jahren mit dem Thema Eigentum beschäftigt und kann außerdem auf viele Erfahrungen zurückgreifen, was künstlerische und wissenschaftliche Perspektiven und Strategien betrifft.

Da Heidi zu den Tieren persönliche Beziehungen aufbaut, ist sie mit permanenten Verlustsituationen und dem kontinuierlichen Neuaufbau von Beziehungen konfrontiert und belastet. Zur Verarbeitung dieser oft traurigen Erlebnisse fotografiert Heidi und so sind im Laufe von 2 Jahren ca. 20.000 Aufnahmen entstanden. Die Fotos sollten einerseits ursprünglich dem Vergessen der verkauften und getöteten Kälber entgegenwirken. Andererseits erhalten die Motive später, nämlich im Kontext des Kunstwerkes, auch einen Symbolwert in Bezug auf die Gesamthematik "Feldversuch". Außerdem bieten sie die Möglichkeit, der Geringschätzung der Lebewesen als rein ökonomische Objekte etwas Positives (wie z.B. den Eigenwert des jeweiligen Lebewesens) entgegenzusetzen.

Was Heidi und Uli von Anfang an verbindet, ist die Frage nach dem Verhältnis von Gesellschaft, Mensch und Tier im Rahmen der carnistischen Kultur und ihrer ökologischen Probleme.

Heidi weiß zu diesem Zeitpunkt noch nicht, wie Uli künstlerisch und wissenschaftlich arbeitet, und Uli weiß noch nicht, wie existenziell die eben genannte Frage für Heidi ist und dass sie über ein so großes Bildarchiv verfügt. Heidi hatte bislang noch keinen näheren Bezug zur modernen Kunst, und Uli blieben bisher die alltäglichen Prozesse der Milch- und Fleischproduktion verborgen, obwohl er selbst in einem Dorf lebt.

Heidi hat bei ihren digitalen Geräten einen Systemwechsel und bittet Uli, sie bei der Datensicherung und beim Löschen zu unterstützen. Sie sieht die Löschung ihres „hefeteigartig sich aufblähenden“ Bildarchivs als einen Versuch, sich von den zunehmend bedrückenden Erinnerungen zu entlasten. Bei dieser Gelegenheit erhält Uli zum ersten Mal einen Einblick in die fotografischen und für ihn künstlerisch hochinteressanten ‚Schätze‘ in Heidis Archiv.





Die beabsichtigte Löschung wird verschoben und Uli wünscht sich ein ausgedrucktes Motiv zum Geburtstag und etwas später noch ein zweites. Von da an hängen zwei Kälberportraits in Ulis Küche und lösen intensive Betrachtungen und Auseinandersetzungen aus: „Ich konnte mich der auffordernden Wirkung nicht entziehen, mich mit ihnen und ihrem Ausdruck zu beschäftigen. Dabei nahm ich plötzlich auch Aspekte wie Traurigkeit und Schönheit, Humor, Würde, Verletzlichkeit, Eigenheit und auch Fremdheit wahr, also Werte, Gefühle und Kategorien, die ansonsten dem menschlichen Miteinander vorbehalten sind. Einerseits ging ich, gestützt durch neue wissenschaftliche Studien, schon vorher davon aus, dass Tiere gefühlstauglich sind, aber macht es denn auch Sinn, gesellschaftliche Wertkonstrukte wie Würde auf sie anzuwenden? Oder geht es in diesem Fall hauptsächlich darum, Tiere vor würdeloser Behandlung durch Menschen zu schützen?“

Mittlerweile hat Heidi erfahren, dass sich Uli bei der Jahresausstellung des Kunstvereins Traunstein mit dem Thema „Feldversuche“ bewerben wird, und so entstehen bis Februar 2019 bei Uli insgesamt sieben Projektideen zum Thema Eigentum. Angeregt durch zahlreiche Gespräche mit Heidi, durch Sichtungen ihres Bildarchives und durch die Konfrontation mit den Kälberportraits in der Küche basieren drei dieser Projektideen auf den Kälberfotos von Heidi. Die beiden Portraits (eine Sie und ein Er) erinnern Uli an die Portraitmalerei der Renaissance, welche die Entstehung des bürgerlichen Individuums reflektierte und beschleunigte. Die Gespräche zwischen Heidi und Uli drehen sich oft um die Frage, ob im Bereich der nicht-menschlichen Lebewesen heute auch so etwas wie eine Person-Werdung und Individualisierung stattfindet. Sind die staatlich verordneten Kennzeichnungen der Nutztiere nicht der Beginn einer gesellschaftlichen Person-Werdung und in Kombination mit Eigentum und Massentierhaltung sogar Ausdruck von Strukturen, die an Sklaverei erinnern?

Heidi nähert sich nach und nach der zeitgenössischen Kunst an (sie erfreut sich z.B. an den provokanten Frechheiten und der unter einem Hut versteckten „Schmalzlocke“ von Beuys) – und Uli setzt sich zunehmend mit Heidis Thema wissenschaftlich und künstlerisch, aber auch persönlich auseinander (er riskiert z.B. einen öffentlichen Tanz mit Selma, einer Jungkuh aus Lienzing).

Bis sich schließlich eine der sieben Projektideen für die Jahresausstellung zum tragfähigen Entwurf eines Kunstwerks verdichtet, das gemeinsam eingereicht und realisiert werden soll. Er basiert auf Kälberfotos von Heidi und trägt den Arbeitstitel „Mosaik des Todes oder der Tod des Eigentums“.

Ein zweiter Verdichtungsprozess ergibt sich aus der räumlichen Situation des Ausstellungsortes, des ehemaligen EDEKA in Chieming. Der Hauptraum ist annähernd quadratisch, sein Boden gefliest und der Raum muss durchquert werden, wenn alle Exponate betrachtet werden wollen. Es entsteht die Idee eines Bilderstreifens, der die beiden Portraits an den Wänden links und rechts verbindet und als Gesamtform eine Art von Klammer oder „raumübergreifende Zange“ bildet, die den Raum zugleich umfasst und teilt.

Ein dritter Verdichtungsprozess präzisiert den zweiten und ergibt sich daraus, dass die zwei Portraits nach einem dritten Element verlangen, nach etwas, das eine Art von Dramaturgie für die Darstellung der exkludierenden Inklusion dieser Lebewesen liefert: Sie werden als Nutztiere inkludiert, indem sie von ihrer natürlichen Lebeweise exkludiert werden. Die Bildelemente des Streifens beleuchten spotartig den Alltag des Boxenlebens der Kälber und werden dem Gitterraster der Fliesen angepasst. So bleiben die Fliesenfugen als Gitterraster sichtbar, wodurch die industrielle Fragmentierung der Lebensprozesse und die Isolierung und das Eingesperrt-Sein der vernutzten Lebewesen visualisiert werden kann.

Ein vierter Verdichtungsprozess ergibt sich aus dem Thema der Jahresausstellung „Feldversuche“. Bei dieser Verdichtung sollen vorwiegend zwei Aspekte des Begriffs Feldversuch zum Tragen kommen. Auf der Darstellungsebene verweist die Installation auf die globalen Feldversuche bei der ökonomischen Vernutzung und Kapitalisierung von Tieren. Zum anderen inszeniert sie einen eigenen Feldversuch unter Einbeziehung des Publikums. Beim Gang durch die Ausstellung muss das Publikum das Bilderfeld überqueren und sich entscheiden: Die Besucher*innen können entweder direkt über die Bilder gehen (mit dem Risiko, sie zu beschädigen) oder sie können sich für die schmale, bilderfreie Passage in der Mitte des Raumes entscheiden. Die den Besucher*innen dabei abverlangte Entscheidung steht symbolisch für diejenige Entscheidung, mit der sich die Gesellschaft in Bezug auf Nachhaltigkeit und das Verhältnis zu anderen Lebewesen mehr und mehr konfrontiert sieht.

Das langsam Form annehmende Installationskonzept wird zur Koproduktion von Heidi und Uli und erhält seinen endgültigen Titel „massaPROPERTY“. ‚massa‘ war die koloniale Anrede der afrikanischen schwarzen Bevölkerung und der Sklaven Nordamerikas für ihre weißen Herren (vom englischen Wort ‚Master‘), das Fremdwort ‚proper‘ steht im Deutschen für sauber und ordentlich und ‚property‘ bedeutet im Englischen Eigentum.





Die gemeinsame Produktion des Kunstwerkes beginnt. Was für Uli mehr oder weniger Produktionsroutine ist, erlebt und gestaltet Heidi zum ersten Mal und wie im Schnelldurchlauf: besprechen, auswählen, Raum besichtigen, skizzieren, konzipieren, texten, bewerben, Angebote einholen, kalkulieren, bestellen, Materialien kaufen, sortieren, festlegen, immer wieder verwerfen, modifizieren, testen, entscheiden, montieren und dokumentieren und immer wieder betrachten und diskutieren.

Der Vorgang der Probeauslegung der Fotos bis hin zur endgültigen Form ist ein spannender und mehrdimensionaler Prozess. Düstere, tragisch heitere und eher abstrakte Motive sind mit Themen wie Persönlichkeit, Verletzlichkeit, Isoliertheit oder Würde und mit der zugleich entstehenden Gesamtkomposition und dem Anliegen des Feldversuches aufeinander abzustimmen. Nach anfänglichem Stocken in Anbetracht der Bilderflut (aus ca. 900 gedruckten Motiven werden knapp 600 ausgewählt und aufeinander abgestimmt) entsteht ein Fluss aus Motiven, Themen, Formkonstellationen, Bewegungen und Farben, der sich dann beinahe wie von selbst zu einem Gesamtbild formt. Dabei erlebt Heidi, was freies künstlerisches Arbeiten (und Professionalität) bedeuten können, und Uli genießt die kreativ-erfrischende und zugleich tiefgängige Zusammenarbeit mit einer künstlerisch nicht vorbelasteten Künstlerin.

Beim Aufbau im Ausstellungsraum ist dann für Heidi der Aspekt besonders bewegend, dass viele ihrer vierbeinigen Freunde eine Art von Wiederbelebung erfahren und auf diese Weise der Exklusion durch das Vergessen kurz entrissen werden. Auch der Prozess der Öffnung und des Nach-Außen-Bringens von individuellem Erleben, persönlicher Haltung und Verzweiflung an den Zuständen mit den Mitteln der Kunst ist für sie (und damit auch für ihr Anliegen) befreiend. Andererseits stellt genau dies in einer von Milch- und Fleischwirtschaft geprägten Region auch eine Herausforderung dar, da es nicht um Skandalisierung und Moralisierung gehen soll, sondern um ein Sichtbarmachen abgeblendeter, gewalttätiger Strukturen, für die wir jedoch alle mitverantwortlich sind.

Bei der Vernissage und auch im weiteren Verlauf der Ausstellung ist Uli von der Intensität und Vielfalt der Feedbacks auf die Fotoinstallation überrascht. Keines seiner früheren Kunstwerke hatte eine so immense Resonanz erzeugt – und das bei sehr unterschiedlichen Leuten aus verschiedenen Kontexten und unabhängig vom Alter; bis hin zu einer überaus lebhaften Diskussion bei der Aktion „Kinder führen Kinder – und Erwachsene“. Für Heidi ist es ein sehr eindrucksvoller Moment, sich im Rahmen der „Feldversuche“ als Teil einer künstlerischen Gemeinschaft zu erleben, die sich engagiert für ähnliche Ziele einsetzt – jedoch mit kommunikativen, ausdrucksstarken und nicht-moralisierenden Mitteln, die ihr bisher verschlossen waren.

Der von Heidi und Uli durchgeführte Feldversuch erbringt interessante Ergebnisse. Einige wenige Personen überqueren die Installation *massaPROPERTY* ohne innezuhalten, so dass man den Eindruck hat, dass sie den Bilderstreifen nicht einmal wahrnehmen. Angeregt durch das Gitterraster des Fliesenbodens hüpfen einige Kinder, in ihr Spiel vertieft, über den Bilderstreifen. Die überwiegende Mehrheit der BesucherInnen vermeidet es, den Bilderstreifen zu betreten und wählt die vorgesehene Passage in der Mitte des Streifens. In Gesprächen stellt sich heraus, dass ein Teil der BesucherInnen dies nicht bewusst tut und sich der andere Teil nach kurzem Zögern und Nachdenken bewusst dafür entscheidet. Dabei spielt auch die im übertragenen Sinne ethische Überlegung eine Rolle, dass „die Motive nicht mit Füßen getreten werden dürften“. Der Anteil der Künstler-KollegInnen, die den Streifen betreten, ist auffallend hoch. Im Gespräch ergibt sich, dass ein Teil von ihnen in Erwägung zieht, es handle sich um eine ‚begehbare Installation‘, aber dass das (z.T. demonstrativ wirkende) Begehen der Fotos für sie zugleich mit einem unangenehmen Gefühl verbunden sei. Einige empfinden die Vorgabe bezüglich der engen Passage in der Mitte als Gängelung und wollen (gewissermaßen im Modus des Trotzes) Nicht-Angepasstheit ausagieren und zeigen.

Auch Abbau und Lagerung der Installation, ihre Präsentation im Internet (uli-reiter.de) und die Beantwortung von Rückmeldungen werden gemeinsam realisiert. Vielleicht geht *massaPROPERTY* ja auf Reisen? Wird für ein anderes Projekt transformiert? Oder verschwindet letztendlich in den privaten Archiven des Systems?

Heidi: *Und Uli, was machst Du gerade so?*

Uli: *Wie Du weißt, kämpfe ich immer noch mit der Idee eines Manifestes zum Thema „Gesellschaft ohne Eigentum“. Aber ich bin mir unsicher, ob sie nicht zur Gattung der blauäugigen Ideen gehört. Und Du, entsteht ein neues Archiv bei Dir?*

Heidi: *Ja, ich bin wieder im Foto-Fieber. Es geht um Haut, Fleisch und tierische Akte. Aber die Idee ist erst am Entstehen. Bist Du wieder mit dabei?*

Text und Layout Heidi Unger und Uli Reiter

